

Art der Aufklärung. Mit aller Entschiedenheit betont der Verf., daß geschlechtliche Aufklärung sich nimmermehr auf physiologische Wissensvermittlung beschränken dürfe, daß sie vielmehr die Sinndeutung des Geschlechtlichen und die Darlegung und Begründung der dort wurzelnden Pflichten zur Hauptaufgabe hat, somit eingebettet sein muß in der Gesamtbemühung der geschlechtlichen Führung und Erziehung der Jugendlichen. So erhebt er die ernste Mahnung an die Eltern und insbesondere die Seelsorger, bei notwendigem Suchen neuer Wege auf dem Gebiete der Jugendseelsorge nicht zu vergessen, daß das Schweigen über dieses Lebensgebiet gegenüber den Jugendlichen heute nicht mehr zu verantworten wäre (9). Wenn die sexuelle Frage auch nicht die wichtigste ist, so ist sie doch für den Durchschnittsjugendlichen, insbesondere den von heute, die vorherrschende (12), und wenn auch das Wollen entscheidend ist, so ist das richtige Wissen doch die unerläßliche Voraussetzung für das rechte Wollen (18). Die sittlichen Gefahren des Fehlens eines rechtzeitig vermittelten klaren und edlen Wissens werden lebensnah, teilweise erschütternd aufgezeigt, ebenso freimütig wird freilich die Unzulänglichkeit einer nur anatomisch-physiologischen, ja selbst einer nur physiologisch-ethischen „Aufklärung“ dargetan. Erst die physiologisch-ethisch-religiöse Belehrung trägt den Bedürfnissen des Jugendlichen im vollen Sinn Rechnung (23). Solche Belehrung wird von selbst zur echten Führung, die religiös unterbaut ist und sowohl die individuelle wie die soziale Aufgabe der geschlechtlichen Anlage aufleuchten läßt (23 ff.). Verantwortliche Träger dieser wichtigen Aufgabe sind neben den Eltern die Seelsorger, die dazu auch die „Standesgnade“ besitzen. Es ist ein Lieblingsgedanke des Verf., diese Aufgabe dem außerordentlichen Seelsorger anzuvertrauen, der sie in eigenen „lebenskundlichen Einführungskursen“ systematisch in der richtigen Stufenfolge (Mutterschaft, Reifungsvorgang, Vaterschaft und Familie) in religiösen Einkehrtagen vermitteln sollte (47). Der Regel für den Zeitpunkt („lieber ein paar Jahre zu früh als ein paar Tage zu spät“ 46) ist voll zuzustimmen. Im zweiten Teil seines Buches (51—187) bietet der Verf. sechs ausgeführte Vorträge, die dem Seelsorger, aber auch den Eltern wertvolle Hilfsmittel bieten. Wortschatz und Sprache sind edel und erfreulich, die Gedankenführung ist klar, die Einzelunterweisung sucht in der Pflichtenlehre eine erleuchtende maßvolle Mitte.

Fank, Pius, Jugend im Reifen. Führungshilfe in den Reifejahren für Seelsorger, Eltern und Erzieher, Fährmann-Verlag, Wien. 1950 (192 S., DM 5,20) (Auslieferung C. Moeser, Regensburg).

Die zwei Kapitel des ersten Teiles (11—50) behandeln die Bedeutung der geschlechtlichen Aufklärung für die geschlechtliche Erziehung und die Frage nach dem Träger, dem Zeitpunkt und der

Wenn einige Bedenken nicht unausgesprochen bleiben können, soll damit der große Wert des Buches in keiner Weise herabgemindert werden. Daß einem falschen Naturalismus „ein klarer begeisternder Supranaturalismus“ entgegengestellt werden müsse (27), ist eine Behauptung, die nur bei sehr behutsamer Auffassung dieses Terminus zu Recht bestehen kann, wie ähnlich die Forderung, daß die Aufklärung heute „Verklärung“ der geschlechtlichen Kräfte (113) sein müsse. Wir wissen, daß solche Formulierungen allzu leicht mißverstanden werden; eine gewisse kurzschlüssige „Verklärungs“- und „Verbrämungs“-Pastoral und -Askese erfüllt uns mit sehr berechtigter Besorgnis. Auch die Forderung der Zuständigkeit des Priesters für die geschlechtliche Aufklärung (43) sollte nicht so überstark betont werden. Bei dieser sollte der Priester weitestgehend „subsidiär“ tätig sein, auch wenn ihm, ja gerade weil ihm in der Gesamtaufgabe der „geschlechtlichen Erziehung“ eine hochwichtige, unablösbare Aufgabe zufällt. Im Wortschatz der Vorträge möchten wir einige althergebrachte Lieblingsworte christlicher Unterweisung, wie insbesondere „Herzensreinheit“ (73 u. ö.), „Leidenschaften“ (im herkömmlichen abwertenden Sinn), insbesondere aber „Befleckung“ (z. B. nächtliche 86) und „Selbstbefleckung“ (86 u. ö.) unbedingt ausgemerzt wissen. Wir wissen heute, welche Verheerungen von solchem Sprachgebrauch ausgingen und welche Verfälschungen ethischer Wertnehmung sich hier allzu leicht ansetzen. Wenn sich der Verf. auch ernsthaft Mühe gibt (z. B. 129), die (in der herkömmlichen Predigt und Katechese leider üblichen) in ihren Folgen ebenso verhängnisvolle wie nach den Erfahrungen der Medizin unrichtige Überschätzung der körperlichen Folgen der „heimlichen Jugendsünde“ (auch dies ein zu revidierendes Lieblingswort herkömmlicher Verkündigung) zu vermeiden, so fällt er doch gelegentlich ein wenig in alte Phraseologie zurück (z. B. 131, 134 f.; der zum eisernen Bestand herkömmlicher Unterweisung gehörende Vergleich mit der durchschnittlichen Rinde des Baumes im Frühling ist medizinisch unzutreffend). Der Gedanke an den Tod beim Tanzvergügen (155, 161) ist auch ein verstaubtes Requisit, für den normalen Jugendlichen eine psychologische Unmöglichkeit. (Sollte hier nicht das selbstverständliche Bewußtsein der eigenen Würde und des Wandels unter den Augen des heiligen Gottes wesentlich wirkungsvoller sein und durch-

aus ausreichen?) Vielleicht könnten bei einer späteren Auflage diese kleinen Schönheitsfehler (gemäß den wertvollen Arbeiten von J. Bernhart, D. v. Hildebrand, D. Lindner, J. Pieper und insbesondere A. Adam) beseitigt werden.

Dem Verf. ist für sein Werk wärmster Dank zu zollen, der Schrift selber ist weiteste Verbreitung zu wünschen. Mögen auch jene Seelsorger, die dieser wichtigen Aufgabe der Jugendseelsorge noch allzu abwartend gegenüberstehen, sich von dem hohen Ethos und der großen Sachkenntnis des Verf. ergreifen lassen.

Regensburg Heinz Fleckenstein